



↖ *Energia Suprema* ↗
Power Cord by HMS

KEHA

FURUTECH

Performance SC



Der Gegenangriff

Das Gran Finale ist seit vielen Jahren ein bewährtes Netzkabel. Aber nun hat HMS-Entwickler Hans Strassner nochmal eine Schippe draufgelegt: Mit dem neuen Energia Suprema verspricht er nicht weniger als eine ultimative Lösung. *Image-* Autor Andreas Wenderoth wollte sich selbst davon überzeugen.

Für den Laien mag es wunderlich erscheinen, dass ausgerechnet das letzte 1,5 Meter lange Netzkabelstück den Klang einer Anlage verbessern soll, wo doch x-beliebige Kabellängen einer Standardleitung mit 1,5 Quadratmillimeter vorgeschaltet bleiben. HMS-Chef Hans Strassner wartet gar nicht erst ab, bis man ihm diese Frage stellt, er antwortet bereits prophylaktisch und seit Jahren stets gleich darauf: Das zentrale Problem entstehe durch die notwendige Umformung des Wechselstroms aus dem Stromnetz auf die von allen Haushaltsgeräten, also auch jeder Art von Verstärkern, benötigte Gleichspannung. Die geräteinternen Netzteile würden durch starke Stromimpulse induktive Spannungsabfälle in den Netzleitungen erzeugen. Diese wiederum führten zu Differenzspannungen zwischen den Komponenten. Je mehr Komponenten beteiligt, desto schwieriger die Situation.

Strassner redet mit sonorer und zugleich volltönender Stimme, vertrauenserweckend gleichmäßig und ruhig. So wie man denkt, dass „guter“ Strom fließen soll. Es heißt, Strassner sei einer der angenehmsten Menschen in einer manchmal eher aufgeregten Szene. Ich kann ihn am Telefon nicht sehen, aber es würde mich interessieren, ob er sich auch so bewegt. Ob sich die Beschäftigung mit ungebremster Energie und Signalreinheit vielleicht auch in seinem Gang widerspiegelt. Aber das ist sicherlich eine andere Geschichte.

Mitspieler

Vorstufe: Funk MTX V3b **Endstufe:** Pass XA-30.5 **Phono-Pre:** Tom Evans „The Groove“ **Plattenspieler:** Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Lyra Scala **Lautsprecher:** Sehring S902 **Kabel:** HMS Gran Finale, Gran Finale Jubilee **Netzleiste:** Isotek Orion, Heavens Gate Audio Ultra Supreme, Fast Audio Black Science **Zubehör:** Phonosophie Wandsteckdose und Sicherung, TimeTable, Time Justin, Time „T for 3“, Audioplan Antispikes, Fast Audio Absorber, Acoustic System Resonatoren, Schumann-Generator Acoustic Revive RR-77, Nadelreiniger Lyra SPT



Netzkabel HMS Energia Suprema



Strassner am Telefon: ein höflicher Mann, bescheiden, wissend, mit klarer Stimme – und dennoch schwer zu verstehen. Es ist nicht so, dass er es genießen würde, wenn der andere ihm nicht ganz folgen kann. Es ist nur eben nahezu unvermeidlich. Weil er sich mit seiner Firma HMS in den letzten 21 Jahren ein bisschen mehr mit HiFi-Kabeln beschäftigt hat als die meisten anderen. Weil er Ingenieur für technische Physik ist und das nicht zu ummanteln versucht. Weil er im Zusammenhang mit der Konstruktion von Kabeln gern über Messbares redet und nicht über Ahnungen oder Gefühle, die sich ja doch in vergleichsweise dünnen Sphären bewegen. Wer mit ihm also mal eben kurz über sein neues Spitzenkabel reden möchte, kommt nicht umhin, zunächst einmal einiges Grundsätzliches zum Thema Strom zur Kenntnis zu nehmen. Insbesondere zu dessen natürlichen Feinden.

„Nur mal zum Verständnis ...“ Und dann fängt er an: Verstärker würden niederfrequente Störungen auch außerhalb des hörbaren Frequenzbereiches bis ein Megahertz mittels Spannungsstabilisatoren linear verarbeiten können, ohne dass es zu Verzerrungen kommt. Sei die Störung aber hochfrequenter, also schneller als der Verstärker folgen kann, komme es zu einer nichtlinearen Verstärkung – hierbei vermischten sich das Audio- und das Störsignal klangschädigend. Ermöglicht werde das Eindringen der HF-Störungen durch die sogenannte Koppelkapazität, ein Effekt, der durch den Aufbau der gängigen Trafos entsteht: Anfang und Ende der beiden Wicklungen haben zueinander unterschiedliche Kapazitäten, sie verhalten sich also wie ein Kondensator. Je größer die Kapazität, desto anfälliger das Gerät (und übrigens auch das Ausphasungs-Problem). Obwohl sich ein nicht eben kleiner Teil der HMS-Produktpalette unter anderem mit Netzfiltern und Trenntrafos jenem „Angriff“ aus dem Stromnetz erwehrt, wird er laut Strassner zuweilen „leicht überzogen“ dargestellt. Und auch überschätzt.

Jedenfalls im Vergleich zum eingangs erwähnten Problem der Differenzspannungen, das er für viel gravierender hält: Denn während Elektrosmog und Hochfrequenzstörungen wohngegend- und auch tageszeitabhängig sind und über die Netzleitung oder als Funkwelle von „außen“ kommen, seien die Differenzspannungen immer da. Sozusagen hausgemacht. Völlig unabhängig vom Um-

feld. Selbst bei einem relativ sauberen Netz. Und geringem Elektromog. Nur, dass die meisten davon gar nichts wissen.

Um die Sache etwas zu verdeutlichen: Ein Vollverstärker zum Beispiel nimmt eine wesentlich höhere Leistung als ein CD-Player auf, die Spitzenspannung am Anschlusskabel ist höher und schwankend im Vergleich zum CD-Player, der mit geringerer Leistung, aber dafür sehr konstant versorgt wird. Diese Spannungsdifferenz, die sich, laut Strassner, über andere Masseverbindungen, nämlich die Signalleitungen, auszugleichen versucht, führt zu einer klangmindernden Störung im Nutzsignal. Für einen Großteil der Strom-Probleme sorgen die Komponenten also selbst. Oder, besser gesagt, die Umwandlung des Stroms in Gleichspannung im Netzteil jener Geräte.

Die heftigen Spannungsspitzen würden nämlich durch die Tatsache entstehen, dass bei jener Transformation genau genommen nur während fünf bis zehn Prozent der Zeit Strom fließt – und auch immer nur kurz vor Erreichen des Maximums. In den restlichen 90–95 Prozent der Zeit trennt der Gleichrichter des Netzteils regelrecht die Verbindung zum Netz (genau deshalb übrigens hält Strassner auch die Neugenerierung des Sinus für Unfug!). Je größer der Ladekondensator, desto kleiner die Restwelligkeit, aber umso kürzer und größer auch die Ladestromimpulse. Ein Problem, bei dem man sich gewissermaßen im Kreis dreht.

Da sich die Spannungsabfälle, wie Strassner betont, an den ohmschen, speziell aber an den induktiven Widerständen der Netzleitungen aufbauten, komme eben jenen eine zentrale Rolle bei der Lösung dieses Problems zu. Extrem niederohmig und niederinduktiv muss, laut HMS-Chef, ein gutes Netzkabel sein. „Große Querschnitte nützen wenig, wenn nicht gleichzeitig die Induktivität stark reduziert wird.“ Und damit wären wir sozusagen auch schon beim Suprema. Denn das neue Flaggschiff der HMS-Netzkabel leistet offensichtlich beides. Seit vielen Jahren zieren Gran Finale-Netzleitungen die Rückseite meiner Komponenten, ein paar Jubilées und auch ganz normale. Ich halte das Gran Finale, um es klar zu sagen, für ein herausragendes Netzkabel. Man käme auch nicht ansatzweise auf den Gedanken, dass Auflösung, Druck im Tiefbass, Körperhaftigkeit oder gar Offenheit fehlen.

Sie fehlen auch nicht. Nur hat das Suprema eben von allem mehr.

War das Gran Finale noch 17-polig, besteht das Suprema nun aus 26 kreuzverschalteten Einzelleitungen. Dennoch ist es eher

ein Handschmeichler als ein monströses Kabel geworden, das die Komponenten gleichsam vom Tisch ziehen würde. Ein Statement, ja, aber so zurückgenommen es eben geht. Schwarzes Stoffgeflecht, mit eingelagertem Kohlenstoff zur Vermeidung statischer Aufladung, und, anders als beim Gran Finale, statt Holzkästchen eine schlichte Aluminiummanschette, auf der die Fließrichtung aufgedruckt ist. Und auch die Seriennummer, die dem Kabel das verleiht, was es verdient: Komponentenstatus. Das Leitermaterial ist Kupfer höchster Reinheit, jede einzelne Charge wird zuvor vom Lieferanten, der Kupferhütte Hamburg, insbesondere auf klangschädigende ferromagnetische Beimischungen geprüft.

Anders als bei früheren Schöpfungen aus dem Hause HMS grüßt eine nicht ganz unbekannt Fremdfirma von den beiden Kabelenden. Strassner hat seinem Suprema goldbeschichtete Furutech-Schukostecker (FI-E38 G) und Kaltgerätebuchsen (FI-28 G) gegönnt: Weil er sie elektronisch ebenso wie mechanisch für hervorragend hält, aber vor allem auch deshalb, wie er gesteht, weil es die einzigen Steckverbindungen waren, die den stolzen Kabelaußendurchmesser von 16 Millimetern bequem aufnehmen. Wer Strassner vor der Bestellung mitteilt, wo seine Geräte-Phase liegt, bekommt sie auch so gelegt, dass er das Kabel nicht unschön – um 180 Grad – verdrehen muss. Seine Kunden mögen keine Würste.

„Es kommt am Ende eines Kabels nie ganz das heraus, was hineingegeben wurde“, sagt Strassner, kein Kabel ist



Netzkabel HMS Energia Suprema

wirklich verlustfrei, doch würden die Verluste des Suprema weniger als zehn Prozent eines herkömmlichen Netzkabels betragen. Sowohl beim Widerstand als auch bei der Induktivität liegt das Suprema noch einmal deutlich unter den Werten des Gran Finale Jubilees. Zu behaupten, das sei hörbar, wäre eine Untertreibung. Es ist eine Offenbarung. Drei Kabel von je 1,5 Meter Länge waren in dem Paket, das mir mein Chefredakteur ohne jede Erklärung geschickt hatte. Als ich sie angeschlossen hatte, wusste ich, sie erklärten sich selbst.

Zur Feier des Tages lege ich mein Lieblings-Adagio von Mozart auf, was zudem den Vorteil hat, dass ich nicht ständig umstecken muss, denn den 3. Satz der Serenade KV 361 („Gran Partita“ auf

Philips) habe ich ziemlich gut „im Ohr“. Die Bassethörner und Fagotte pulsieren, bis die Oboe einen einzelnen Ton anstimmt, der schließlich von einer Klarinette übernommen wird. In Miloš Formans „Amadeus,“ der es mit der historischen Richtigkeit bekanntlich nicht so genau nimmt, glaubt Mozarts Widersacher Antonio Salieri in diesem Stück „die Stimme Gottes“ zu hören. Unbenommen, auch an einem Gran Finale ist das geniale Musik (und



bleibt es selbst aus dem Kofferradio), aber das Suprema spielt noch souveräner auf, öffnet den Raum noch weit stärker (und stabiler!), viel tiefer schaut und hört man auf einmal in die Musik hinein. Ich gehöre leider nicht zu den Menschen, die Partituren lesen können, ich erlebe Musik sehr viel stärker, als ich sie musiktheoretisch verstehen kann, aber (spätestens seit heute) wage ich die Behauptung, dass es Netzkabel gibt, die das Verständnis der Musik erhöhen. Ich rede hier nicht von Klappen- oder Anblasgeräuschen, die deutlich stärker hörbar werden (mich interessieren Klappengeräusche eher am Rande), sondern von einer generell größeren Offenheit der gesamten Musik. Das Zusammenwirken der Instrumente wird deutlich klarer, die beiden Soloinstrumente schweben förmlich, als hätten sie Flügel, über dem kraftvollen Bassteppich, der die Musik so zwingend vorantreibt. Über Johann Sebastian Bach heißt es oft, seine Musik swingt. Dass auch Mozart swingen kann, macht spätestens das Suprema deutlich.

Gänzlich andere Musik, ebenfalls swingend: die neue und hervorragend produzierte Malia mit maßgeblicher Unterstützung von Soundtüftler Boris Blank (Yello). Die Coverversion von „Fever“ gilt, wenn ich es richtig wahrgenommen habe, in den Plattenkritiken als überflüssigstes Stück der gesamten Scheibe. Wenn man außer Elvis nichts gelten lässt, kann man das so sehen. Auch ich bin über das Stück bislang eher hinweggeschaut. Mit dem Suprema-Netzkabel aber erschließt sich auf einmal Unentdecktes. Getrieben von einem sehr druckvollen elek-

tronischen Bass (der deutlich tiefer hinunterlangt als beim Gran Finale, aber auch konturierter spielt), gewinnt der ganze Song an innerer Spannung. Der ohnehin nicht gerade kleine Raum wird nun fast unendlich groß. Und auch die Stimme Malias, die natürlich und warm über den elektronischen Klangteppichen Blanks thront, versprüht noch eine Portion Extra-Charme. Kurzum, die Sache bekommt Drive und Sex. Was für einen Song ja schon eine ganze Menge ist, oder? Damit keine Missverständnisse aufkommen: Das Supreme-Kabel ist kein Viagra, sondern eher das Gegenteil, es ermöglicht einen sehr natürlichen Weg zur musikalischen Erfüllung. Sozusagen ganz ungestört. Und ohne jede Nebenwirkung. Sieht man von einer gewissen Suchtgefahr einmal ab.

Ein paarmal noch tausche ich meine alten Gran Finales gegen die neuen Suprema-Netzleitungen an verschiedenen Stellen, um zu ermitteln, wo in der Kette ihr positiver Einfluss am stärksten ist. Die für mich entscheidenden 1,5 Meter sind die, die von der Netzsteckerleiste zur Steckdose führen. Der Pass-Endstufe verleiht sie mehr Durchschlagskraft und auch mein Tom Evans „The Groove“ legt in allen Belangen deutlich zu. Beim Plattenspieler-netzteil und meinem Vorverstärker macht sich der Kabel-Upgrade etwas weniger stark bemerkbar. Was ich insofern beruhigend finde, dass ich nun nicht alle Kabel, die mir jahrelang Freude bereiteten, auf einmal austauschen muss.

Aber ein bisschen träumen darf man natürlich schon.

Netzkabel HMS Energia Suprema

Funktion: Sehr verlustarme High-End-Netzleitung **Besonderheiten:** Neuartige Verseilungstechnik, Stecker und Kaltgerätebuchse von Furutech **Konstruktion:** 26 Einzelleiter, Kupfer höchster Reinheit **Maße:** 16 mm Außendurchmesser **Ausführungen:** verschiedene Längen **Garantie:** 5 Jahre **Preise:** 940 Euro (1 m); 1130 Euro (1,5 m); 1320 Euro (2 m)

Kontakt: HMS Elektronik, Am Arenzberg 42, 51381 Leverkusen, Telefon 02171/734006, www.hmselektronik.com
